

Da schon wieder laengere Zeit vergangen ist, moechte ich euch dieses Mal einen etwas laengeren Bericht unter zwei grossen verschiedenen Thematiken schicken. Denn sie sind so unterschiedlich, dass sich das nicht unter einem Thema zusammen fassen laesst und ich keins der beiden weglassen moechte.

Die Kunst des ewigen Abschieds

Da in der letzten Oktoberwoche fuenf Menschen starben, habe ich viel von den Trauerritten in Cascalheira kennen lernen duerfen. Die Trauerkultur hier ist komplett unterschiedlich zu der in Deutschland. Stirbt ein Mensch, so wird er in seinem Haus aufgebart – in manchen Faellen auch in der Kirche. Die ganze Familie haelt dann Totenwache, bis zur Beerdigung, die bereits am naechsten Tag statt findet. Durch die Stadt faehrt dann ein Auto, welches den Tod der Person verkuendet und alle Menschen zur Beerdigung einlaedt. Zusaetzlich wird die Familie von Verwandten, Bekannten und Freunden am Totenbett besucht. Die Beerdigung muss innerhalb von 24 Stunden nach dem Tod statt finden, da der Leichnam sonst – aufgrund der klimatischen Bedingungen hier – zu riechen anfaengt. Vor der Beerdigung wird der Leichnam vom Haus abgeholt und mit einer Prozession in die Kirche gebracht. Dort wird dann je nach Konfession und Situation eine Messe oder ein (Wort-)Gottesdienst gefeiert. Von dort aus begleiten alle den Leichnam zum Friedhof.

Was mich dabei besonders beeindruckt hat: Zum Einen nehmen die Angehoerigen keine Beruhigungsmittel ein. Waehrend der Ganzen Zeit koennen sie ihren Gefuehlen freien Lauf lassen und werden dabei von der Trauergemeinde unterstuetzt. Selbst Freunde und Bekannte weinen mit!!! Auch die Lieder und Texte der Feiern sind liebevoll gestaltet und erinnern an das Leben des Verstorbenen. Keine Spur von “Wir muessen das Requiem so gestalten, dass die Angehoerigen nicht losheulen.” – wie ich es leider in Deutschland schon erlebt habe!

Aber die Solidaritaet geht hier noch viel tiefer: Ueberall, wo der Leichnam vorbeizieht, steht das Leben fuer kurze Zeit still. Geschaefte schliessen in dieser Zeit, kein Auto ueberholt den Zug, obwohl Platz waere, Menschen bleiben stehen und schweigen...Waere nicht das Geraesch der folgenden Autos, wuerde man nur das Weinen und Klagen hoeren! Doch gerade das vermittelt nicht das Gefuehl von Hilflosigkeit, sondern das Gefuehl von einer groesseren Gemeinschaft und Solidaritaet, die Halt in dieser Situation bietet. Da koennen wir Deutschen noch eine Menge von den Brasilianern lernen!

Der Tod wird hier nicht verdraengt! Ganz im Gegenteil: Selbst die Kinder nehmen an dem ganzen Geschehen teil und wachsen damit auf!

Manchmal geschieht es sogar, dass die Menschen noch einen Applaus fuer den Verstorbenen geben, bevor der Sarg geschlossen wird!!!!

Sieben Tage nach dem Tod treffen sich alle nocheinmal. Wieder findet eine Prozession vom Haus den Angehoerigen zum Friedhof statt. Diesmal mit dem Kreuz, welches am Grab errichtet wird. Es findet nicht noch einmal ein riesiges Ritual statt, dennoch habe ich gespuert, wie wichtig es fuer die Menschen ist, sich nochmal von dem Verstorbenen zu verabschieden. Wenn die Prozession am Grab ankommt, wird ein Loch fuer das Kreuz gebuddelt und das Kreuz in die Erde eingesenkt. Dabei wird nochmals fuer den Verstorbenen, aber auch fuer die Hinterbliebenen gebetet und Kerzen am Grab entzuendet.

A causa indígina é de todos nós! – Der Fall der Indianer geht uns alle an!

Die T-Shirts mit dieser Aufschrift habe ich auch schon vor der Vollversammlung in Santa Terezinha gesehen. Sie haben mich von Anfang an zum Nachdenken gebracht: “uns alle” – heisst das auch “uns Europaeer”?



Auf der Vollversammlung der Pastoralen der Praelatur, hatte ich dann die Möglichkeit, der Sache genauer auf den Grund zu gehen...

Doch vorher - Anfang November – fand noch eine andere Versammlung statt. Die Leiter der Ramos der Pastoral da Criança trafen sich, um die Arbeit des alten Jahres zu reflektieren und gemeinsam die Kurse des neuen Jahres zu planen. Auf der Vollversammlung bekam ich dann die Aufgabe, zusammen mit Sr. Ivanete meinen ersten Zeitungsartikel auf portugiesisch zu schreiben. Den Artikel hab

ich euch gleich mal uebersetzt und hinten angehängen.

Eine Woche spaeter fand die Vollversammlung unserer Praelatur statt. Dazu sind bin ich mit 13 weiteren Mitarbeitern der Praelatur aus von São Felix mit dem Boot nach Stanta Terezinha gefahren. Eine Gelegenheit, die ich nur einmal hier hatte und die es zu nutzen galt, weil der Araguaia einfach nur wunderschoen ist!!!!



Auf dieser Fahrt habe ich dann auch Pontim kennen lernen duerfen. Da er schon 1971 in der Praelatur angekommen ist, konnte er mir von der Geschichte und der Entstehung hier erzaehlen (es gibt hier kaum eine Stadt, die vor 1960 schon existiert hat!!!) und von den ganzen Problematiken die die Erde betreffen... Gerade dadurch, dass er schon so viele Jahre hier lebt, hat er mir auch waehrend der Fahrt die wunderschoen Gegend erklaren koennen und natuerlich auch, wie sich diese in den letzten Jahrzehnten veraendert hat und welche sozialen

Probleme sich damit ergeben. Umso eindrucksvoller war dann die Reise auch fuer mich!!! In Santa Terezinha angekommen, begann dann auch schon am folgenden Tag die Vollversammlung, in der alle Organe und Arbeitsgruppen der Praelatur ueber ihre Arbeit im vergangenen Jahr berichteten und das kommende Jahr planten. Dazu sollte ich vielleicht auch sagen, dass sich die Praelatur hier sehr politisch und sozial engagiert und man in den Unterdrueckten und Armen hier die “Armen des Evangeliums” findet. Das hab ich auch schon selbst manchmal gespuert...

Waehrend den Berichten von den Pastoralen der Erde, aber auch der Pastoral, die mit der Indianern arbeitet, konnte ich erleben, wie sehr sich der Kapitalismus auf die einfache Bevoelkerung hier auswirkt. Und das ist leider nicht nur ein Problem der Praelatur oder von Mato Grosso.

Urspruenglich wohnten in den Waeldern Brasiliens “Indiander” vieler verschiedener Voelker.

Auch hier in der Praelatur gehoerte die Erde den Indianern – bis die Weissen kamen. Um Geld zu bekommen, legten einige Menschen fest, dass grosse Flaechen dieses Landes ihnen gehoeren. Das Gebiet verkauften sie dann billig an viele landlose Kleinbauern, die aus dem Nordosten vertrieben wurden, mit dem Versprechen im Urwald genug Land fuer jeden zu finden. Diese forsten dann den Wald ab und machen das Land bewirtschaftbar. Aber sie haben keinerlei Dokumente fuer das erworbene Land und somit koennen sich die Fazendeiros (=Grossgrundbesitzer) das Land dann einfach nach kurzer Zeit wieder zurueck holen, um eine reisige Flaechen fuer ihre Massenproduktione ausbeuten zu koennen. Anders kann man das nicht nennen, denn heute sind auf den Feldern den Fazendas (“Bauernhoefe” mit Flaechen, die teilweise unseren Bundeslaendern entsprechen!!!) nur noch Monokulturen zu finden!

Doch was geschieht mit den Carajá, Tapirapé, Xavantes,...die vor den Kleinbauern auf diesem Gebiet lebten? Sie werden einfach vertrieben, denn in den Augen der Reichen sind sie minderwertige Menschen (erinnert mich irgendwie an andere geschichtliche Ereignisse). Dank engagierter Menschen bekamen die Indianer Reservate, sog. Aldeias, in denen sie ihre Kultur leben koennen – zumindest in abgestuemelter Form, denn: Der Wald dort ist laengst verschwunden, die Fluesse, die urspruenglich die Kultur dieser Voelker praegten, sind ausgetrocknet, vergiftet, oder leer gefischt und das bisschen Wald, was zum Beispiel den Xavantes geblieben ist, wird auch noch abgeholzt – illegal versteht sich. Diese Voelker haben auch schon den Einfluss der westlichen Kultur auf ihre Kultur spueren koennen. Als ich im Geografieunterricht von den oekologischen Problemen des Amazonas gehoert habe, hat es mich nicht sonderlich interessiert. Doch jetzt sehe ich hier die Konsequenzen, die weit ueber die Oekologie hinaus gehen: Menschen, denen Kultur und Identitaet geraubt wurden; Menschen, die in Behausungen leben, die Menschen unwuerdig sind (die Landlosen leben nur in provisorischen Haeusern, weil sie nicht wissen, wann sie das naechste mal von ihrer Erde vertrieben werden; Menschen, die sich einer fremden Kultur anpassen muessen!; Ein paar Beispiele die mir Elismar erzaehlte, moechte ich auch euch zukommen lassen. Elismar arbeitet mit dem Volk der Carajá, aber weiss auch von vielen anderen Indianervoelkern, die unter dem westlichen Einfluss leiden.

Zum einen geschieht es, dass einfach Wasserkraftwerke auf dem Boden der indigenen Bevoelkerung gebaut wurden, um die Staedte zu versorgen. Oekologisch scheint das erstmal sinnvoll zu sein. Doch um das Wasser fuer diese Kraftwerke anzustauen, braucht man viel Platz...Gebiete voll von Urwald wurden ueberschwemmt, und somit auch der Lebensraum der indigenen Voelker.

Aber das scheint noch das Harmloseste zu sein: Es wurden sogar schon ganze Staemme regelrecht ausgerottet, nur um deren Land nutzen zu koennen. Die Indianer werden dabei einfach von ihrem Land vertrieben, ermordet, oder “duerfen” bleiben, wenn sie als Knechte fuer die Invasoren arbeiten und produzieren (diese Arbeit dort aehneln auch heute noch oftmals der Sklavenarbeit!).

In den Augen vieler reicher zaehlen die Indianer nichts, weil sie nichts produzieren. Die reiche Kultur dieser Voelker wird einfach uebersehen. Dabei sind es gerade die Indianer, die am engsten mit der Natur zusammenarbeiteten statt sie auszubeuten! Daher nehmen sie immer nur das, was sie brauchen und nicht mehr, um zu verkaufen und sich zu bereichern. Die Konflikte finden also in der Regel zwischen drei Parteien statt: Kleinbauern, die jetzt Posseiros sind, Indianer und Fazendeiros.

Ganz zu schweigen von der offenen Frage, wem denn nun wirklich das Land zusteht und wie man das Problem am besten loesen kann! Die Regierung bearbeitet diese Faelle, aber es geht alles schleppend voran, weil die “Grossen” natuerlich gute Anwaelte haben und die Landlosen keine Dokumente fuer den Kauf der Flaechen.

Die juristischen Muehlen mahlen langsam und die Korruption hier ist riesig. Pontim hat mir auch von den Ausmassen der Korruption hier erzaehlt. Dazu brachte er mir folgendes Beispiel: Fuer 6 Jahre war er Buergermeister in São Felix. Sein Vorgaenger verdiente den

20-fachen festgesetzten Mindestlohn (heute betraegt dieser 468 Reais). Sein eigener Lohn von 6 Mindestloehnen hat vollkommen fuer seine Buergermeisterdienste ausgereicht (hier zahlt der Buergermeister die Dienstreisen und so aus der eigenen Tasche) Heute verdient der Buergermeister von São Felix 40 Mindestloehne! Viel extremer war, was er in seinem 6. Jahr seiner Amtsausuebung erlebt hatte: Einige Minister auf Staatsebene boten ihm 100.000 Reais fuer sein Municipio an. Ist erstmal eine gute Sache und Pontim haette das Geld locker dafuer nutzen koennen, die soziale Lage seines Gebietes zu verbessern. Nur was dieses Geld an Bedingungen geknuepft: 40.000 Reais von diesem Geld sollte er fuer sich privat nutzen, 40.000 Reais als Bestechungsgelder und 20.000 Reais mit Quittungen fuer den Municipio versehen...Er lehnte ab.

Es ist also sehr schwer hier die richtige Loesung fuer diesen Konflikt zu finden.

Nach diesen Erzaehlungen faellt es mir schwer, noch von einem anderen Erlebnis zu berichten – Ein Kontrasterlebnis zu vorherigen: Am 6.12. fuhren wir nach Querência, um dort das Patrontsfest zu feiern. Nein, der Patron von Querenia ist eben nicht der Hl. Nikolaus, wie mancher jetzt denken mag, sondern Maria Imaculada (= reinen Herzens), welche hier am 8.12. besonders geehrt wird. Eine Nikolausfeier habe ich hier nicht erlebt.

Das Fest wurde hier richtig gross gefeiert und alsob das nicht genug waere, gab es gleich noch eine Erstkommunion von 76 Kindern. Zu den ganzen Festlichkeiten wurde ein Churrasco bereitet – Ein Grillfest der brasilianischen Art. Dazu wurden 8 Rinder geschlachtet und auf Spiessen ueber offenem Feuer gebraten! Danach wurde reichlich getanzt. Hier in der Gegend tanzt man eher Forró, statt Samba. Inzwischen hab ich dann auch schon die Schritte dafuer gelernt und kann mittanzen. ☺

Mit den Bildern hinter dem Artikel moechte ich euch noch einen restlichen besinnlichen Advent und wunderschoeene Weihnachtsfeiertage wuenschen!!!!

Muitos Abraços,
Eure Franzi



Hier noch ein Bild von unserer Krippe in unserem Haus. Diese Krippe wurde von Schuelern aus Cascalheira angefertigt...Sonst aehneln die Krippen in den Kirchen und so eher den deutschen...

Vollversammlung in der Pastoral da Criança



São Felix do Araguaia – Vom 06. bis 08. November 2009 haben sich die Koordinatoren der Ramos der Pastoral da Criança in der Praelatur São Felix do Araguaia im “Centro Comunitário Tia Irene” in São Felix getroffen.

Während diesem Wochenende wurde die Gruppe von Schwester Érika Czermak, Koordinatorin der Pastoral da Criança der Praelatur und Pater Paulo Gabriel, Leiter der Pastoralen, begleitet.

Bischof Leonardo Ulrich Steiner reflektierte mit der Gruppe über das Wort Gottes und seine Bedeutung im Leben und in der Mission und wie es gemeinsam mit den Kindern und Familien realisiert werden kann. Ausgehend vom Text Markus 7, 31-

37, wo Jesus einen Taubstummen heilt, wurden die Teilnehmer provoziert, in kleinen Gruppen über diese Fragen nachzudenken: “Was sind die Massen heute?”, Wie kann man aus diesen austreten und wie kann man sich heute öffnen?”. Das gemeinsame Teilen der Ergebnisse bereicherte alle und öffnete die Herzen für den Nächsten.

Zu Beginn der Auswertung der Arbeit hatte die Koordinatorin Schwester Érika zwei gute Nachrichten: Die Nationalkoordination der Pastoral der Criança sprach davon, dass es in der Praelatur São Felix wenige unterernährte Kinder gäbe. Dank sei Gott für die große Fruchtvielfalt in unserer Region. Die zweite gute Nachricht war die Gründung eines neuen Ramos in Santa Cruz do Xingu, welches bis jetzt eine Gemeinde von São José do Xingu war. Seine erste Koordinatorin ist Maria de Jesus.

Dieses Lob animierte die Koordinatoren der Ramos, von den Lichtern und Schatten des vergangenen Jahres zu berichten. Fast in allen Orten bekam die Pastoral da Criança viele verschiedene Hilfen, welche eine sehr dankbare Stimmung verbreiteten. Diese Hilfen sind zum Beispiel Einrichtungen für Kuchen und den Bau von Häusern, welche wichtig für die Treffen und die Feiern des Lebens sind. Die Leiter der Ramos sind sehr dankbar für die Hilfe der Gemeinde in der Realisierung der Arbeit der Pastoral da Criança. Gemeinsam sahen sie die Bedeutung und den Wert der Arbeit die in den Gruppen mit den Leitern und Familien realisiert wird.

Am letzten Tag wurden die Planungen für das Jahr 2010 vorgenommen, welches wieder voller Kurse sein wird. Diese helfen der Pastoral da Criança, ihre Arbeit besser durchzuführen.



Fotos von Santa Terezinha



Ablegen in São Felix bei Sonnenaufgang, damit wir rechtzeitig zum Sonnenuntergang in Santa Terezinha sind.



Und ich hab die Zeit an Deck genossen. Doch musste wegen der Sonne aufpassen, denn schon ganz frueh war es maechtig warm, wenn nicht gerade der Gegenwind wehte.



Auch die Pastoral da Criança hat auf der Vollversammlung der Praelatur einiges zu berichten und mit den anderen Absprachen zu treffen. Hier stellt gerade Sr. Erika die aktuellen Zahlen vor.



Und bevor die Versammlung in die naechste Runde ging, gingen wir bei Sonnenaufgang im Araguaia baden.